

# Gaunusbote

## Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Vierteljahrspreis** für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

**Wochenkarten** 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

**Inserate** kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunusbote wird in Somburg und Rixdorf auf Plakats-tafeln ausgehängt.

Dem Gaunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

**Abonnements im Wohnungs-Anzeiger** nach Abereinkunft.

**Redaktion und Expedition:** Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

## Der Krieg.

Zur Offensive der Verbündeten in Galizien.

Berlin, 30. Sept. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die österreichischen Stellungen im nordwestlichen Teile Galiziens hatten den großen Vorzug, daß die enge Fühlung mit etwaigen deutschen Truppen bei Verstärkungen dieser Kräfte eine gemeinsame Offensive erlaubte. Diese Offensive hat nunmehr tatsächlich eingesetzt und wir freuen uns zu sehen, daß diesmal Deutsche und Österreicher zusammenwirken. Die ersten Resultate waren erfreulich überraschend. Wir können hoffen, daß die Russen die Offensive den verbündeten Deutschen und Österreichern nunmehr überlassen werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt, daß der russische Umgehungsversuch sich gar bald in einen Rückzug verwandelt habe.

Berlin, 30. Sept. In einem der Bedeutendsten Galiziens gewidmeten Artikel in der „Rheinischen Zeitung“ sagt der Verfasser Friedr. v. W.: In zureichender Voraussicht neuer, glorreicher Leistungen deutscher Heere, — gleich dem Schlachtendonnerwetter Hindenburgs — hat die österreichisch-ungarische Armee im Westen Galiziens ausgehalten bis, wie bei Waterloo, der sehnlichst erwartete deutsche Bundesgenosse im richtigen Augenblick erschien, um an der Niederwerfung des gemeinsamen Feindes entscheidenden Anteil zu nehmen.

Neue Kriegsauszeichnung.

Oldenburg, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog hat eine Kriegsauszeichnung für Offiziere und Mannschaften im Felde gestiftet, sowie für diejenigen, die zur Vinderung der Kriegseiden in der Heimat beigetragen haben. Er nennt die Auszeichnung „Friedrich-August-Kreuz“. Es wird in zwei Klassen verliehen und am Bande getragen.

Neue Kämpfe in Belgien.

Amsterdam, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen: Am 28. September nachmittags haben die Deutschen mit der Beschließung der Forts Wacchem, St. Katharina und Wavre begonnen. Nach einer offiziellen belgischen Mitteilung sind die Deutschen nachts in Mecheln eingezogen.

Brüssel, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Bei dem Kampfe um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale geschont werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Wacchem nördlich von Mecheln schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

Brüssel, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen hat behufs Verständigung der belgischen Regierung dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler, insbesondere Kirchen, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei einer Beschließung tunlichst, das heißt insofern es bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

Genf, 29. Sept. Nach einem offiziellen belgischen Communiqué aus Antwerpen sind deutsche Truppen-Abteilungen, bestehend aus einer Infanterie-Brigade, zwei Kavallerie-Regimentern und 6 Batterien Artillerie, davon zwei Batterien schwere Artillerie im Marsch von Brüssel auf Termonde über Alost mit belgischen Truppen zusammengestoßen. Weikern bezogen die Deutschen Mecheln und unternahmen mit außerordentlich starker Kraft eine allgemeine Bewegung auf die feindliche Front zwischen Mecheln und Alost. Dabei soll es zu Kämpfen mit belgischer Kavallerie gekommen sein. Durch die Beschließung hat der Bahnhof von Mecheln sehr gelitten. Viele Häuser sind eingestürzt, andere stehen in Flammen.

Wien, 29. September (Nichtamtlich). Aus dem Kriegs-Presse-Quartier wird amtlich gemeldet: Am 29. September mittags: Angesichts der von den Verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zersprengt. Nördlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Kavallerie-Divisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer.

Großes Hauptquartier, abends: 29. September, (Amtlich.)

Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt.

In der Front zwischen Duse u. Maas herrscht im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße auf Verdun und Toul zurück.

Gestern richtete die Belagerungs-Artillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen Feuer. Der Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten scheiterten die russischen Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgte. Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

(Wolff-Büro)

Vom Kolonialkrieg.

Bordeaux, 29. Sept. Eine französische-englische Expedition, die von Kriegsschiffen, besonders dem französischen Kreuzer Bruix und dem englischen Kreuzer Cumberland begleitet war, ist in Kamerun gelandet. Die Hauptstadt Duala ergab sich bedingungslos. (Zrf. 3tg.)

Vüderighucht, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterbureaus. Gestern fand ein sehr lebhaftes Gefecht bei Vüderighucht zwischen Engländern und Deutschen statt. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete.

Persisch-russische Kämpfe.

Konstantinopel, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Wie „Idam“ erfährt, hat zwischen den Russen und dem persischen Stamme der Kardar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Angriff der Russen ist abgeschlagen worden, ein Offizier und 20 Soldaten getötet. Der

selbe Stamm nahm den Scheich von Barzani und seine Anhänger fest, alles russische Partisanen, die vor längerer Zeit geflüchtet waren, und lieferte dieselben den türkischen Behörden ab. — Aus persischen Blättern übernimmt der „Idam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Mesched über Aschabad angerückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Muselmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt. — Die Nachricht, daß die Russen von den Österreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauerte der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Ruschi. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden

russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen darin verschüttet sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan, diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perserprovinzen Herbedschan und Chorassan gegen sie marschieren würden. (Siehe auch Telegramme.)

Die Türkei und Ägypten.

Berlin, 29. Sept. Der B. Z. wird aus Konstantinopel gemeldet: Die angezeigte arabische Zeitung Al Adhel schreibt in einer Sonderausgabe. Die englische Regierung hat Ägypten völlig isoliert und sucht es von der Außenwelt abzuschneiden. Die Prinzen werden streng bewacht. Die Offiziere die dem Khedive treu bleiben, werden aus dem ägyptischen Heere ausgestoßen und indische Truppen werden nach Ägypten gebracht. So handelt dieses England, das alle Verträge der Welt verlegt und jetzt die edle Pose des Beschützers der Ehre der Mächte annehmen möchte.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg, 29. Sept. Die Gumbinner Regierung verlegte ihren Sitz von Königsberg wieder nach Gumbinnen.

Halle a. d. Saale, 29. Sept. Die Militärverwaltung in Halle an der Saale erteilte den Weisenfelder Schußfabriken einen Auftrag in Militärstiefeln im Betrage von 2 Millionen Mark.

Berlin, 30. Sept. Der Bedarf an Lokomotiven und Eisenbahnwagen ist schon jetzt zum Teil für 1915 in Bestellung gegeben. Es ist angeordnet worden, daß eine plötzliche Zahlbarkeitsmachung aller für Lieferungen und Leistungen fälligen Forderungen erfolgt, und daß weiter Erleichterungen den Werken im Lieferungs- und Kautionswege gewährt werden.

Förderung der Bautätigkeit.

Berlin, 30. Sept. Auf eine Denkschrift, die der Verein zur Wahrung der gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen an den Reichsanwalt gerichtet hat und in der er die Aufrechterhaltung und Weiterführung der öffentlichen Arbeiten im Interesse der Arbeiter und der Steuerzahler fordert, ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten eine Antwort eingegangen, aus der hervorgeht, daß angefangene öffentliche Bauten überall, wo es sich ermöglichen läßt, durchgeführt und auch neue Bauausführungen in Angriff genommen werden sollen. Alle zu den Bauten und Betrieben erforderlichen Materialbeschaffungen sollen beschleunigt vorgenommen werden.

Konstantinopel, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Hafenpräfectur teilt amtlich mit, daß die Dardanellen heute früh gesperrt worden sind, da die Notwendigkeit dieser Maßregel erkannt worden sei. Kein Schiff werde demnach in die Dardanellen einlaufen oder dieselben verlassen können.

## Politische Rundschau.

Ausland.

Die Lage in Albanien.

Mailand, 29. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen stehen neue Kämpfe in Albanien bevor. Obgleich der albanische Senat mit großer Mehrheit den Sohn Abdul Hamids, Prinz Burhan Eddin, zum Fürsten gewählt, soll Essad Pascha mit 12 000 Mann auf Durazzo marschieren, um sein eigene Thronkandidatur zu verteidigen.

Rom, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Popolo Romano“ sagt: Die Consulta hat keine offizielle Nachricht erhalten welche die Wahl des Prinzen Burhan Eddin zum Fürsten von Albanien bestätigte. Die Zeitung stellt entschieden in Abrede, daß man in Italien augenblicklich an eine Expedition nach Albanien denke.

Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Die Aufständischen haben zwei holländische Offiziere, die seinerzeit in den Kämpfen um Elbasan gefangen genommen worden waren, in die Freiheit gesetzt. Die beiden Offiziere sind in ihre Heimat abgereist.

## Lokales.

### Aus dem Stadtparlament.

§ Eine Stadtverordneten-Versammlung war auf gestern abend einberufen, an der 6 Magistratsmitglieder und 19 Stadtverordnete unter Vorsitz von Dr. A. Rüdiger teilnahmen. Schön mit Blumen geschmückt hatte man den Platz des zweiten Vorsitzenden, Justizrat Dr. Zimmermann, der bekanntlich auf eine 25jährige ersprießliche Tätigkeit als Vertreter der Bürgerschaft im Stadtparlament zurückblickt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Vorsitzender Dr. A. Rüdiger Veranlassung, dieses ehrenamtliche Silberjubiläum gebührend zu würdigen und dem verdienstvollen Stadtverordneten die besten Glückwünsche zu übermitteln. Dabei führte Dr. A. folgendes aus:

„Hochverehrter, lieber Herr Justizrat!

Als Sie im Jahre 1889 zum Mitglied des Homburger Gemeinderats gewählt wurden, dem Sie bis zur Einführung der Städteordnung angehörten, da fanden Sie schon ein großes Maß von Arbeit vor. Mit der Ihnen eigenen Energie und Schaffensfreudigkeit haben Sie sich allen den Pflichten unterzogen, die das Amt eines städtischen Vertreters mit sich bringt. Und wenn Sie heute Rückschau halten über diese 25 Jahre, in denen Ihnen das Vertrauen Ihrer Mitbürger durch 5malige Wiederwahl bestätigt wurde, dann bietet sich Ihnen Blicken ein Feld reichhaltiger Erfahrungen mit arbeitsreichen Tagen dar. Wie sehr die Geschäfte der Stadt während dieser Zeit gewachsen sind, das geht am besten aus dem Vergleich der Etats der verschiedenen Jahre hervor, deren Endsummen jetzt etwa zehnmal so hoch sind, wie zu Beginn Ihrer Tätigkeit. Ich habe eine Liste der wichtigsten Daten der Entwicklung unserer Stadt aufstellen lassen, und ich war erstaunt, über die Fülle der Haupt- und Wertsteine, die die Tätigkeit der städtischen Behörden in diesem Zeitraum darstellen. Ich erwähne nur, ohne daß diese Aufstellung Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, die in diesen Zeitabschnitt fallende Entwicklung, die unser Schulwesen durch Erbauung neuer Schulhäuser und durch die Gründung des Gymnasiums und des Lyzeums genommen hat, die Kirchenbauten, die Einrichtungen zur Pflege öffentlichen Sicherheit und Gesundheit, wie Gartenanlagen, Krankenhäuser, Badehäuser, Siel- und Kläranlagen, Schlachthaus und Markthallen, die Ueberbrückung der Altstadt und die vielen anderen Neubauten und Straßenbauten, die Errichtung von Denkmälern, die Bohrungen und Quellsanierungen, die Sammelbehälter, ferner die großen Unternehmungen an denen die Stadt direkt oder indirekt beteiligt ist, den Bahnhofsneubau, das Elektrizitätswerk und die elektrischen Bahnen, außerdem die Eingemeindungen, die Aufnahme von Anteilen, den Anlauf von Grundstücken, die Annahme von Erbschaften und Legaten, die Wahlen von städtischen Beamten, Bürgermeistern und Stadtbauräten und die Beratung vieler Verordnungen und Verträge. In den meisten dieser Sachen und wo es etwas

für das Wohl Homburgs zu wirken gab, da waren Sie einer der führenden Geister. Die Macht Ihres Wortes, Ihre an richtiger Stelle angebrachten humorvollen Bemerkungen, die häufig über den Widerstreit der Meinungen hinweghelfen, die Gründlichkeit und Sachkenntnis Ihrer schriftlichen Gutachten, sie waren von unschätzbarem Werte für unser Gemeinwesen und mit berechtigtem Stolz können Sie auf Ihre Tätigkeit als Stadtverordneter zurückblicken. Und besonders erfreulich ist es, daß Sie Ihr Jubiläum in körperlicher und geistiger Frische begehen können in einer so großen Zeit wie der jetzigen, in der unsere Stadt die Probe auf ihre Kraft machen und ihre Liebe zu unserem herrlichen deutschen Vaterlande in glänzender Weise betätigen kann. Mit unserem Dank für Ihr ersprießliches Wirken verbinden wir den Wunsch, daß der Einwohnerschaft Homburgs die Freude und der Nutzen beschieden sein möge, Sie noch lange in dem Amt zu sehen, zu dem Sie das Vertrauen Ihrer Mitbürger berufen hat und das Sie ausgefüllt haben als leuchtendes Beispiel eines Stadtverordneten: in echt deutscher Treue und Pflichterfüllung!

Die Anwesenden aber bitte ich, sich zum Zeichen des Einverständnisses mit meinen Worten und zu Ehren des Jubilars von den Eigen erheben zu wollen.“

Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann wies in seiner Dankrede zunächst auf die großen geschichtlichen Ereignisse hin, die sich gegenwärtig auf der Weltbühne abspielen, die eigentlich keine Zeit dafür ließen, an den Einzelnen zu denken. Daß man dennoch seiner gedacht und sich des Tages erinnert habe, an dem er vor 25 Jahren als Gemeinderatsvertreter gewählt worden sei, erfülle ihn mit dankbarer Freude. Nur habe man ihm des Lobes zu viel gespendet, denn seine Tätigkeit stünde nicht mit all den Dingen im Zusammenhang, die hier soeben zur Aufzählung gekommen seien. Als abwechselnde Tätigkeit neben seinen beruflichen Pflichten, habe es ihn immer mit Freude erfüllt, der Stadt dienen zu können. Dazu sei man ihm von vornherein in so lebenswürdiger Weise entgegengekommen, daß ihm seine Arbeit nie schwer gefallen wäre. Sechsmal hätte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger an diese Stelle gerufen, ohne Unterbrechung sei es ihm vergönnt gewesen, für das Wohl der Stadt wirken zu dürfen. Die Verhältnisse seien freilich mit der Zeit andere geworden. Der alte Gemeinderat, in den er zuerst gewählt, hätte nur aus 12 Herren bestanden, die zumeist in geschlossenen Sitzungen ihre Tätigkeit ausübten. — Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen gab dann der Jubilar einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die fernere Entwicklung unseres Stadtparlaments und den erfolgreichen Aufschwung unseres Gemeinwesens. Jetzt in dem Kriege, der für unser Vaterland so ungeheure Opfer verlange, hätte auch Homburg manches zu leiden. Er sei aber der zuversichtlichen Hoffnung, daß der gesunde Sinn der Homburger, diesen über die schwere Zeit hinauszuweisen werde. Es lebe das Deutsche Reich, es lebe Homburg! so schloß der Jubilar unter lautem Beifall der Versammlung.

Der Vorsitzende brachte dann noch zur Kenntnis, daß von den städtischen Beamten und den Orchestermittgliedern Dankschreiben für die Neuregelung der Gehälter eingelaufen seien. Die Aufbesserungen mit teilweise rückwirkender Kraft, würden besonders in der jetzigen schweren Zeit doppelt angenehm empfunden.

Die fünf Punkte umfassende Tagesordnung der öffentlichen Sitzung kam hierauf in kurzer Zeit wie folgt zur Erledigung:

Die Weiterverpachtung des Kirdorfer Schulgutes auf 6 Jahre für den jährl. Pachtpreis von 73.50 M (gegen 84 M in früheren Jahren) wurde vom Magistrat beantragt. — Stadtv. Everts richtete die Anfrage an den Magistrat, ob dieses Gelände für Gartenbau geeignet sei. Wenn ja, dann möge der Magistrat die Grundstücke Kirdorfer bedürftigen Frauen überlassen, die sich dort Gemüse bauen könnten und dadurch doch vor Not geschützt blieben. — Bürgermeister Feigen bemerkte zu diesen Ausführungen, daß das Schulgut kein zusammenhängender Komplex wäre, sondern aus 5—6 Parzellen bestände, die meist an geringe Leute verpachtet seien. — Stadtv. Behle trat für Rückverweisung der Vorlage an den Magistrat ein, der ihre Regelung im Everts'schen Sinne vornehmen möge. — Die Versammlung stimmte letzterem Vorschlage zu.

Für Instandsetzung der Baraden wurde vom Magistrat ein Kredit von 1600 M verlangt. Vom Stadtarzt Dr. Riechelmann sind noch viel weitergehende Forderungen gestellt worden, die 4800 M Kosten verursacht hätten, vom Magistrat aber auf die allernotwendigsten Arbeiten Beschränkung erfahren mußten. Nachdem Stadtv. Rappus auf seine Anfrage den Bescheid erhalten, daß es sich um die Baraden an der Brüningsstraße handele, wurde der geforderte Kredit einstimmig genehmigt.

Eine Restforderung für Aufstellung des Projektes betr. Herstellung eines Privatan schlusses in Höhe von 200 M, die von Herrn Ing. Löw geltend gemacht wird, soll nach dem Mag.-Antrag aus dem Dispositionsfonds der Stadtverordneten-Versammlung, der sich auf 3600 M beläuft, beglichen werden. Die Versammlung war damit einverstanden.

Für Einrichtung der Wintertrinkur in der Wandelhalle des Kurhauses mußte ein Nachkredit von 260 M bewilligt werden.

Die Heizungsanlage im Kurhausdirektoriatsgebäude erforderte ebenfalls einen Nachkredit und zwar von 713 M. Der Betrag von 1200 M der für Maurerarbeiten im Vorschlag eingesetzt war, reichte wegen dringend notwendiger Schornsteinneubauten nicht aus. — Stadtv. Rappus hält die Ueberfreisetzung für etwas hoch. Daß die Schornsteine nicht zweckentsprechend gewesen wären, hätte man schon vorher sehen müssen. — Stadtbaurat Meyer entgegnete, es handle sich hier um nicht voraussetzende Arbeiten, außerdem auch noch um Beschaffung neuer Heizkörper. — Darafhin wurde der Nachkredit bewilligt.

Außerhalb der Tagesordnung bat Stadtv. Denfeld den Magistrat, die Kirdorfer Weisungen nicht schon am 1. Oktober zu entlassen. Es befänden sich noch viel Gartenerzeugnisse draußen, die vor Diebstahl zu schützen seien.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung, kurz nach 9 Uhr, wurde noch dem Vorschlage des Vorsitzenden zugestimmt, die Sitzungen von nun an wieder um 8 Uhr beginnen zu lassen.

### Herbst in Bad Homburg.

Zu der Zeit, wo in sonstigen Jahren die letzten Sommergäste ihre Koffer packen, und die Zufahrtsstraßen zum Bahnhof mit Droschken und Autos und den Abreisenden überfüllt sind, herrscht dieses Jahr Stille. Der Krieg hat den meisten Fremden ihren Badeaufenthalt verkürzt, und mit weniger Ausnahmen sind hier nur noch Gäste, die unfreiwillig in dem sonst so geliebten Homburg bleiben,

Ausländer, die nicht fort dürfen, weil sie in feindlichen Staaten beheimatet sind. Es ist eine traurige Komik des Schicksals, daß gerade in den Tagen, auf die man sich in Homburg schon so lange freute, die größte Ruhe eintreten sollte. Der Monat September hätte uns das größte Leben bringen sollen, herrliche Tage internationalen Betriebes und die Sehenswürdigkeit eines großen militärischen Schauspiels, des Kaisermanövers. Freilich haben wir jetzt auch ein Kaisermanöver, aber ein noch viel größeres als das für unsere Gegend vorgesehen gewesene, ein ernstes, in dem kein markierter Feind geschlagen werden muß, sondern ein richtiger, oder um es genau zu sagen, viele richtige. Und wieder diese Ironie des Schicksals! Unsere „guten Freunde“, die ihre Anwesenheit bei dem Manöver zugesagt hatten und Bad Homburg mit ihrem Besuch „beehrt“ hätten, sie stehen zum Teil in den Reihen unserer Gegner; diese Heuchler! Um ein Haar hätten sie die deutsche Kriegsführung — man weiß ja wie nahe die Manöver dem Ernstfall kommen — genau angeschaut. Welche Folgen dies gehabt hätte, kann man nicht sagen. Vielleicht hätten die Herrschaften die Ruhanwendung aus den Übungen gezogen und keinen Krieg heraufbeschworen, dessen Ausichtslosigkeit ihnen schließlich ziemlich klar geworden wäre, vielleicht hätten sie sich aber auch viele neue militärische Kenntnisse angeeignet, hätten den Krieg ebenso künstlich, wie sie ihn heraufbeschworen, hinausgezögert, das Gesehene benützt und die Arbeit im Felde noch schwieriger gestaltet. Zu einem Teil ist also gut, daß es so kam, wie es jetzt ist, zum anderen ist es schade, daß es so hat kommen müssen, und daß mit so vielen tausend Hoffnungen auch der Lieblingsgedanke der Homburger von einem ganzen Jahr zu Grabe getragen werden mußte.

So ist es heute in der internationalen Badestadt verhältnismäßig ruhig. Wir haben Gäste, die wir glücklicherweise 44 Jahre nicht gesehen haben, die wir aber heute, da sie da sind, gern haben, mit inniger Liebe pflegen und verehren, deren Zahl uns noch im Verhältnis der vielen anderen Städte und Plätze, die die gleichen Gäste haben, nicht groß genug ist: unsere lieben Brüder und Söhne, die für uns hinausgezogen sind gegen unsere ehemals erwünschten und jetzt verhassten Gäste und verwundet zurückkamen. Ihnen gehört heute unsere Zuneigung, ihnen gehört heute Bad Homburg, das fern vom Toben der Schlachten friedlich im Herbstsonnenglanze liegt.

Wirklich, seit voriger Woche ist der Herbst eingezogen; mit Wind und Wetter grüßt er uns. Es ist eine Veränderung in der Natur vorgegangen. Die Tage haben schon bedeutend abgenommen und führen uns den langen Winterabenden entgegen, es geht ein frühzeitiger Zug durch die Natur, der kalte Nächte und kühle Morgen bringt. Die ehemals sprießenden Pflanzen und Bäume zeigen das Gelb der Blätter und des Alters, und kräftig bläst der junge Herbstwind über die Stoppeln des Haberfeldes. Dazwischen lächelt traumverloren ein glühender Sonnenstrahl, der zeigen soll, daß uns die Wärmespenderin nicht ganz vergißt, und der in dem Kampfe der Natur zwischen Bestehen und Vergehen sein Recht zum Dasein behauptet. Mehr denn je gemacht er uns heute an die Vergänglichkeit des irdischen, an den Wechsel der Zeiten, der draußen über die Zukunft der Völker mit dem Schwerte entschieden wird.

Die kalte Jahreszeit nähert sich, die Natur kündigt es an. Aber möge es draußen kalt werden und frieren, in dem Menschen Herz

### Im Schiffmeisterhause.

20 Roman von Karl Bienenstein.

Aber der Schiffmeister hatte diesen Ueberschwang gerne. Er wußte es ja von seinem geliebten Walde, wie reich das Blühen sein muß, wenn daraus nur eine Frucht reifen sollte. Und er sah die Menschen nur immer im Spiegel der großen Natur. Auch der junge Mann da vor ihm war nur ein Stülz zum Lichte der Daseinserfüllung drängender Natur, denen er so wie seinen jungen Bäumen draußen im Forst Hilfe leisten wollte. Und darum antwortete er: „Sie haben mir gar nicht zu danken, Fritz, ich tu's ja gerne. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie Anna einmal glücklich machen werden, und das genügt mir. Das Mädel verdient's. So, und jetzt können Sie auch nach Pöbbs überfahren. Ich gehe meiner Frau entgegen.“

Mit kräftigen Stößen trieb Fritz Schieber seinen Kahn am Ufer stromaufwärts. Schon lag das Schloß, in dessen Fenstern der Abend seine flammenden Kerzen entzündete, hinter ihm, da setzte er den langen Haken noch einmal fest ein; stieß mit aller Kraft vom Ufer und trieb dann mit ein paar nachhelfenden Ruderschlägen mitten in die Strömung. Hier legte er das Ruder weg und ließ sich stromabwärts treiben. Seinem übergelassenen Herzen machte er in einem Liede Luft, das plötzlich in ihm zu klingen begonnen hatte:

„Es steht ein Baum im Odenwald,  
Der hat viel grüne Äste,  
Da bin ich schon viel tausendmal  
Bei meinem Schatz gewest.“

Mit leuchtenden Augen sah er, als sein Kahn an dem Schlosse vorüber schwamm, zu

den im Abendlichte schimmernden Gärten empor und suchte die Laube, in der ihm heute sein Glück erblickt war, und als er sie gefunden, brach er mit einem Jauchzer sein Lied ab und sah wieder das Ruder an, um dem heimatischen Ufer zuzustreben.

Die rundliche Frau Schieber, die ihren Sohn seit dem Mittagessen nicht gesehen hatte, empfing ihn mit mütterlichem Schmollen, das aber ihr glückstrahlendes Auge Lügen strafte. „Na, da bist Du ja, Du Ausreißer. Der Vater ist schon zum Dämmerhoppeln gegangen. Er wird Dich erwarten.“

„Nein, Mutter, heut geh ich nicht mehr hin. Heut bleib ich bei Dir! Ich könnt das Politisieren heute nicht vertragen.“

Die Mutter sah erstaunt in die glänzenden Augen ihres Kindes und fragte: „Na, was hast Du denn. Hast am Ende gar einen kleinen Schwips?“

Da faßte der Sohn die Mutter an den Händen, drehte sich übermütig mit ihr im Kreise und rief: „Keinen kleinen, Mutter, einen großen, einen riesengroßen, einen Weltbrand! Ach es ist ja so schön daheim!“ Und mit diesen Worten ließ er die Mutter los und dehnte in dem namenlosen Glück, das seine Brust zu sprengen drohte, sehnsüchtig die Arme.

#### IV.

Die Nacht war gekommen, eine weiche, fernblühende Sommernacht voll von dem schweren Duft, der in lauen Wellen aus den kleinen Gärten des alten Städtchens quoll. Die Donau rauschte ihr eintöniges Wanderlied vor sich hin und das leise Plätschern der Wellen klang a m Ufer wie das Tönen ferner,

in Stromtiefen gehender Gloden. Eine wunderbare, traumhafte Melodie durchzog auf silberdämmern den Schwingen die Nacht, in der es allenthalben von geheimnisvollen Stimmen n'iperte und raunte, als gingen Geister durch das Dunkel, um einsame Menschen zu suchen, denen sie Rätselsfragen ins Ohr flüstern könnten.

Und einen einsamen Menschen hatten sie gefunden: den Schiffmeister Peter Mauracher.

Er war heute früher als sonst aus dem Kreise seiner gewöhnlichen Abendgesellschaft fortgegangen, denn er hatte sich geärgert. Wie jetzt immer war auch heute heftig politisiert worden, und als er dem ihm unangenehmen Gespräch ein Ende machen wollte, indem er sagte: „Laßt doch die ewige Politisiererei. Ihr macht ja doch auf der Welt nichts anders. Und ist ja auch gar nicht notwendig. Wir leben doch so auch!“ da war er derb abgefertigt worden.

„Natürlich!“ hatte der hitzige Schlossermeister Wagnand gerufen, „Leute wie Du, die auf dem großen Geldsack sitzen, die wollen von Fortschritt nichts wissen. Die Geldleute, die Pfaffen, die Bürokraten und die Aristokraten, die möchten, daß es alleweil so bleibt, daß sie sich mit Hilfe der Dummheit die Taschen füllen können. Aber das muß anders werden. Man wird diesen Herrschaften allen den Brotkorb bald ein wenig höher hängen!“

„Habe ich vielleicht jemand betrogen?“ war Mauracher aufgefahren.

Aber der Schlosser hatte sich nicht niederlassen lassen und nur gesagt: „Vom Betrügen hat auch niemand was gesagt. Wenn Du

glaubst, Herr Mauracher, daß Du mich nicht betrachten kannst, wie Deine Leute zu Haus, da ist Dich! Ich bin weder Dein Knecht, noch Deine Frau!

Die letzten Worte hatte der Schlosser, der schon einen letzten Hieb sitzen hatte, mit dem Aufwand aller seiner Lungenkraft herausgeschrien, um zu zeigen, daß er in der Lage war, sich in eine Redeschlacht mit dem stolzen Schiffmeister einlassen zu können.

Der aber hatte keine Lust dazu. Schweißend war er aufgestanden, hatte seinen Hut genommen und ohne Gruß hatte er die Gesellschaft verlassen.

Nun ging er, den Hut in den Händen, am Ufer des Stromes auf und ab. Er war zu erregt, um schlafen gehen zu können, und dachte über die Worte des Schlossermeisters nach. Wenn er früher gesprochen hätte, dann hätten alle aufgehört und keiner hätte es gewagt, ihm zu widersprechen. Und nun erlaubte man sich, über ihn herzufallen und ihm sogar das, was im eigenen Hause aus sich sah, vorzuwerfen. Sein Stolz war auf die tiefste Verlekt, und wie immer, wenn er eine Niederlage erlitten hatte, überkam ihn jenes bange Gefühl, neuen, feindlichen Kräften gegenüberzustehen, das ihn so unsicher Grund und sein stolzes Herrrentum im tiefsten Grunde erschütterte. In solchen Stunden ward ihm mit lähmender Sorge bewußt, daß er kein Mann des Kampfes sei, und er schämte sich weniger vor dieser Tatsache, vielmehr erfüllte sie ihn mit einer tiefen, unüberwindlichen Niedergelagenheit.

(Fortsetzung folgt.)

bleibt es trotz Kummer und Sorge in dieser schweren Zeit Sommer. Mit vielfacher Wärme schließt es denen entgegen, welche auf dem Feld der Ehre für uns ihr Leben wagen, mit vielfacher Wärme beglückt es die, welche zumutkommen und unserer Pflege und Wartung bedürfen. Es darf im Menschen nicht wintern, wir müssen mit sommerscheißer Glut für unsere lieben Helden jederzeit bereit stehen. Und wir werden sehen, nicht dem Winter, sondern einem neuen Frühling gehen wir entgegen, einem neuen Frühling ganz Deutschlands, einem neuen Frühling der ganzen Welt, dem Frühling des Friedens, dem Morgen einer neuen goldenen Zeit.

\* **Glückwunschkreiben.** Aus Anlaß des Ausscheidens des Herrn Pfarrers Menzel aus seinem Amte ist ihm heute folgendes Schreiben zugegangen:

Bad Homburg v. d. H., den 30. Sept. 1914.  
An Herrn Pfarrer Menzel, Hochwürden Hier.

Wir bedauern aufs lebhafteste, Eure Hochwürden mit dem heutigen Tage aus Ihrem Amte auscheiden zu sehen.

Nähezu 45 Jahre haben Sie als Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde in Bad Homburg gewirkt. Mit den Ihnen eigenen Eigenschaften großer Milde und feinen Tastes haben Sie dazu beigetragen, daß auf konfessionellem Gebiet in unserer Stadt stets ein wohlthuender Frieden geherrscht hat.

Ihrer Initiative und unermüdlischen Mitwirkung verdankt die katholische Kirche, welche unter den Baudenkmalern Homburgs mit an erster Stelle steht, ihr Entstehen. Auf dem Gebiet der Armenfürsorge und Wohltätigkeit haben Eure Hochwürden stets eine rege Tätigkeit entfaltet und eine seltene Freigebigkeit gezeigt. Ohne Unterschied der Konfession haben Sie unter erheblichen persönlichen Opfern den Bedürftigen der hiesigen Stadt Wohltaten in reichem Maße gewährt.

Wir wissen uns eins mit unserer gesamten Bürgerschaft, wenn wir Ihnen für Ihre langjährige hingebende treue Wirksamkeit den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen und damit den Wunsch verbinden, daß Ihr Lebensabend sich zu einem recht freundlichen gestalten möge.

Der Magistrat: gez. Lübke.

\* **Ritter des Eisernen Kreuzes.** Wie wir leben erfahren, hat der Einjährige-Freiwill. Unteroffizier Philipp Becker, Sohn des Herrn Jean Becker hier, in der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments, das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

\* **Die Dienststunden der städtischen Büros** beginnen während des Winterhalbjahres, 1. Oktober bis 1. April, vormittags um 9 Uhr.

\* **Das Kurhausbad** ist vom 1. Oktober ab nur noch an Wochentagen vormittags von 9—1 Uhr, Samstags auch nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet. — Vom 1. Okt. ab sind die Mineralquellen geschlossen. Die Brunnenrinnluff kann in der Kurhauswandelhalle fortgesetzt werden. — Die Nachmittagskonzerte fallen aus; die Abendkonzerte beginnen um 8 Uhr.

\* **Schöffengerichtssitzung** vom 30. Sept. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse; Staatsanwalt: Amtsanwalt Winter; Protokollführer: Referendar Krebs; Schöffen: Spenglermeister 2. Esslinger von hier und Gärtner Nink von Seuberg. — Wegen leichter Körperverletzung

## Das Jagdschlößchen im Rodheimer Walde.

(Schluß.)

Da aber diese ganze Gegend überhaupt nur wenig bekannt und besucht ist, so glauben wir hier noch einige weitergehende Bemerkungen anschließen zu sollen.

Während am Abgang des Graubergs-Mühlens zum Köpperner Thale noch die steilen, felsigen Abhänge des Bimstein sind, hat man am Grauberg selbst und weiter im Rodheimer, Nieder- und Ober-Rosbacher Wald ganz flache Bergformen, ohne den Reiz der Abwechslung, ohne tiefe Abstände, ohne Felsklüften, ohne Felspartien, überhaupt ohne besondere Merkmale. So zieht zwischen der flachen Höhe des Graubergs und der ebenfalls flachen Höhe des Wellenberges die flache breite Thalgegend, durch die die „Bahn“ oder der „Dreiecker“ Weg von Rodheim nach Wehrheim geht.

Das ist ein ganz anderer Gebirgscharakter als z. B. an der Haidtränke. Für den Waldmann ist eine solche Oberflächenform günstig, aus der Jäger ist zufrieden mit dem reichen Wildbestand, man begegnet hier in den Waldschneisen fast jede Stunde einem flüchtigen Reh. Aber für den Freund der Gebirgswelt und wechselfoller Berg, Thal- und Felsgegenden ist die Gegend doch hier zu einformig, man mehr als ein einziges Bild zu sehen — ein flaches weißes Waldgebirge, mit schönen Wäldchen und vielem Wild, aber ohne den Reiz der Abwechslung des westlichen Taunus. Wünschenswerth ist Feststellung der Ortsnamen in dieser Waldgegend. „Grauberg“ — der Name des ganzen Rückens. Ob der Name nicht vielleicht ehemals Grauberg

hat sich die Frau eines Privatiers zu verantworten. Nach der Beweisaufnahme erkennt das Gericht auf eine Geldstrafe von 8 M. — Berufung legt ein Mehrgesell von hier ein gegen eine Strafverfügung von 10 M., die er von der hiesigen Polizeibehörde erhalten hatte, weil er in der Saalburgstraße mit noch mehreren anderen eine Schlägerei veranstaltet und dabei erheblichen Lärm verursacht habe. Das Gericht erkennt jedoch auf Freisprechung. — Ein Schlosserlehrling von Unterliederbach steht wegen Diebstahls unter Anklage. Der Angeklagte hatte zu Oberursel einem Arbeiter eine Taschenuhr im Werte von 10—12 M. aus der Tasche genommen. Der Angeklagte wird zu einem gerichtlichen Verweis verurteilt.

\* **Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.** die der Reichstag im Mai dieses Jahres verabschiedet hatte, tritt am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft. Durch die neue Gebührenordnung werden bekanntlich die Zeugengebühren und Sachverständigenhonorare erhöht und die Aufwandsentschädigungen (bisher 3 bis 5 M.) auf 4,50 bis 7 Mark gesteigert.

\* **Unzulässige Feldpostkarten mit Antwort.** Von Privatunternehmungen werden in letzter Zeit Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer vertrieben, auf denen sich der Vorzug für die Aufschrift der Antwortkarte auf der Außenseite anstatt auf der Innenseite der Karte befindet. Da die Absender der Doppelposten die Adresse auf dem Antwortteile ebenfalls vorzuschreiben haben, tragen diese Doppelposten die beiden Adressen (für Empfänger und Absender) auf den Außenseiten. Hierdurch werden nicht nur die Dienstgeschäfte bei den Postsammlerstellen erschwert, sondern es besteht auch große Gefahr für Fehlleitungen und falsche Behandlung der Sendungen. Aus diesem Grunde müssen solche Feldpostkarten mit Antwort als unzulässig vom Postverkehr ausgeschlossen werden.

\* **Briefe und Geldsendungen nach England** an dort lebende Angehörige können der deutschen Gesandtschaft in den Niederlanden im Haag zu weiterer Veranlassung überandt werden. Die deutsche Gesandtschaft übergibt die Sendungen der amerikanischen Gesandtschaft zur Weiterbeförderung nach London. Es ist hierbei zu beachten, daß Briefe unverschlüsselt und in englischer Sprache abgefaßt sein müssen.

\* **F. C. Rekruten-Einstellung.** Wie wir erfahren, gelangt nur ein Teil der Rekruten Anfang Oktober zur Einstellung. Der übrige Teil wird erst im Laufe der nächsten Monate eingezogen. Bis zum Schlusse des 3s. 1914 werden dann sämtliche Rekruten eingestellt sein.

\* **Für Briefmarkensammler.** Vom 4. Okt. ab werden in Oesterreich während der Dauer der kriegerischen Ereignisse neue Briefmarken zu 5 und 10 Hellern mit einem Aufschlag von je 2 Hellern ausgegeben. Die aus dem Aufschlag sich ergebende Summe wird zur Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger verwendet.

## Aus der näheren Umgebung.

**Frankfurt, 29. Sept.** Heute Mittag hat der 67jährige Häfner Christoph Hensel in Bodenheim, Leipziger Straße 42, in einem Anfall von Eifersucht seine 50jährige Ehefrau durch einen Schuß in den Kopf getötet und ist dann aus seiner Wohnung geflohen, nachdem er sich, wie Anwohner behaupten, auch einen Schuß in die Brust beigebracht hatte.

(Graubenberg) geheißenen? Bekanntlich ist der Berg nach zwei Seiten, im Norden und Westen vom Pfahlgraben umgeben. Auf keinen Berg kommt ein so großer Theil des Pfahlgrabens.

Der Bimstein, wie er auf der Stumpffischen Karte heißt, erscheint auf der Ravenstein'schen Karte als Bindstein. Man könnte an „Bunde“ denken, ein „gebundenes“ Gut, wie es hier in der Gegend, nächst des Pfahlgrabens, liegen gelegen haben. Auch liegt die römische Capersburg, eine der stärksten Zwingburgen des Taunus, unfern auf dem Wellenberg. Auf fallenderweise ist auch in den Wäldern unterhalb des Bimstein ein Wiesenstück, welches „Freut“ heißt Brühl, Bühl, Hügel?) und angeblich noch groß. heftiges Felsalut ist. (?) Der Oststädter Wald in der Nähe der Capersburg ist ebenfalls und wohl aus alter Zeit fischalisch. — Will man aber Bimstein lesen, so müßte eine andere Deutung gesucht werden. Ein „Biemerberg“ in der Gemarkung Anspach bildet gegen den Wehrgrund eine sehr schroffe Abdachung mit viel Felsen — ganz ähnlich dem Bim- oder Bindstein.

Der alte Fahrweg am Bimstein heißt Schiffweg. Woher dieser Name?

Die höchste Kuppe des Graubergs liegt im Westen auf Homburger Seite und heißt die Spitze. Das neue Jagdhaus liegt unfern dieses Punktes. Ob dies Jagdhaus nicht auch einen besonderen Namen erhalten sollte? Wünschenswerth wäre dies.

Noch eine Merkwürdigkeit des Graubergs sind die alten Grenzsteine an der Darmstädter und Homburger Grenzlinie. Sie tragen das Zeichen H HOMB und H. HAN., einer auch die Jahreszahl 1738, sind also aus der Zeit, da der Rodheimer Wald noch darmstädtisch war.

## Tages-Neuigkeiten.

### Bestätigte Todesurteile.

**Leipzig, 26. Sept. (Priv. Tel.)** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bergmanns Pass, der vom Schwurgericht Aachen am 2. Juli ds. J. wegen Mordes zum Tode und wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Er hatte den Mord am 22. Dezember 1913 im Walde bei Altenwald an seiner Ehefrau Wilhelmine begangen. Den Totschlag verübte er in der Nacht zum 13. Januar 1914 im Streibeld an der Ehefrau des Bergmanns Huster. Ferner wurde verworfen die Revision des Werkmeisters Fritz Weith, der vom Schwurgericht Bielefeld am 10. Juli 1914 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Er hatte in der Nacht zum 14. Juli 1913 in Bergkirchen seine Ehefrau ermordet.

### Raubmord?

**Paderborn, 29. Sept. (Privattelegramm.)** Die Eheleute Bekemater wurden heute nachmittag in ihrem Hause am Senneweg ermordet aufgefunden. Angeblich handelt es sich um einen Raubmord.

## Kriegs-Millerie.

### Auf dem Altar des Vaterlandes.

Von einer Frau, die ihren Namen nicht genannt hat, sind dem Reichsmarineamt mehrere goldene Ringe und Schmuckstücke übergeben worden mit der Bestimmung, daß der Erlös zur Pflege verwundeter Krieger verwendet werden soll. Das Reichsmarineamt kann nur auf dem Wege der Veröffentlichung durch die Presse seinen Dank aussprechen für die hochherzige Gabe, die um so höher zu veranschlagen ist, als die auf dem Altar des Vaterlandes geopfert Schmuckstücke und Ringe allem Anschein nach ein von geliebter Hand geschenktes Andenken sind. Das läßt sich aus den ergreifenden Zeilen schließen, mit denen die Spenderin ihre Gabe begleitet hat. Die Zeilen lauten:

„Zu heiligem Krieg gehören heilige Gaben, zu lindern mild der Kämpfer schwere Wunden. So bringen wir die Ringe, welche haben Die Herzen bis zum Tode treu verbunden.

Mög's draus entströmen wie ein stiller Segen! Wenn wir dem Vaterlande, dem bedrohten, Auf dem Altar die goldenen Ringe legen, So ehren wir am besten unsere Toten.“

### Geschäftliche Mitteilungen.

Um Irrtum vorzubeugen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß „Quäter Dats“ kein englisches, sondern ein Erzeugnis amerikanischer Ursprungs ist, das schon seit Jahren von einer deutschen Gesellschaft in Deutschland hergestellt wird und daß trotz wesentlich gesteigerter Fabrikpreise die Quäter Dats Company im Interesse der Volksernährung den Preis für Quäter Dats nicht erhöht hat.

**Brieffallen.** Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverwicklungen und Briefverluste. Fortwiederholter Mahnungen werden viele Drucksachen immer noch so mangelhaft verpackt zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu fallen fürkl in Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw. die dann oft weite Irrfahrten machen. Im eigensten Interesse des Publikums muß dringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlags lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe geklebt werden. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese vorerst umschmürt worden sind.

### Telegramme.

**Konstantinopel, 30. Sept.** Gestern hier eingetroffene persische Blätter enthalten die Bestätigung des Zwischenfalles bezüglich des Tunnels an der russisch-afghanischen Grenze. Die Russen hätten seit Jahren heimlich an dem Tunnel an der Grenzstadt Kusch nach Heraz gebaut. Der Gouverneur von Heraz sei hier von verständigt gewesen. Der Emir von Afghanistan hat die Zerstörung des Tunnels angeordnet. Gerüchten zufolge sind 2000 Russen und zahlreiche Arbeiter in dem Tunnel angekommen. Der Zwischenfall hat in den Be-

zirken zwischen Rußland und Afghanistan eine große Erregung hervorgerufen.

**Konstantinopel, 30. Sept. (Nichtamtlich.)** Eine Havas-Note stellte zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß eine englische und französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzte, dabei die in- und ausländischen Schiffe anhielten, durchsuchten und die Befragung ausfragten, was der Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen tatsächlichen Abbruch tat. Deshalb hat die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt hätten und die bisherigen abnormalen Verhältnisse geschwunden seien.

**Konstantinopel, 30. Sept. (Nichtamtlich.)** Die hiesige offiziöse Agentur erfährt: Die russische Regierung wollte muslimanische Freiwillige in den russischen Distrikten am Schwarzen Meer, insbesondere Adschara, Zischu, Tschurastu und der Umgebung Abatuns in ihr Heer einreihen. Da die Muslimanen sich weigerten, wurden die Notabeln eingeleitet. Die muslimanische Bevölkerung sei sehr erregt, die Einwohner Adscharas hätten zu den Waffen gegriffen.

### Letzte Meldungen.

**Berlin, 30. Sept. (W. B. Amtlich.)** Großes Hauptquartier. Der Generallastarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens von Schiering hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orhies ein Vazarett von Frontireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orhies unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon No. 35 ist dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen gestoßen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 25 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage entsandtes bayerisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr. Es fand Orhies von den Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des Befundes ist von zwei französischen geistlichen Unterschriften bestätigt. Orhies ist dem Erdboden gleichgemacht.

### Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 1. Oktober  
Abends 8 Uhr.

- Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerzen
- Ouverture romantique Kela-Bela
- a.) Morgenstimmung. b.) Ases Tod a. Peer Gynt Grieg
- Erinnerung an Verdi, Fant. Neumann
- Lied a. d. Abendstern a. d. Oper Tannhäuser Wagner
- Intermezzo aus Rosalba Pizzi
- Nocturno c-moll Chopin
- Die türkische Schaarwache Michaelis

## Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonne

bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen und schwer heilenden Wunden

erzielt.

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

**Bestrahlungs-Institut „Höhen-Sonne“**

Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10  
(1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

### Gottesdienst in der kath. Kirche Homburg.

Donnerstag, den 1. Oktober beginnt die hl. Messe früh 7 Uhr.  
Nachm. 5 Uhr: Feierlicher Empfang des Hochw. Pfarrers Fendel.  
Abends 8 Uhr beginnt die Rosenandacht.

### Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wechselnd bewölkt, trocken, tags etwas wärmer, nachts Abkühlung, nördliche Winde.

## Frische Salatgurken

Endivien-Salat  
und Tomaten

empfiehlt

Gärtnerei

Max Bauer,  
Gonzenheim.

1608

## Die Versteigerung

von

4114

## Pflück-Aepfel

findet am Freitag, den 2. Okt.,  
9 Uhr morgens  
auf der Fohlenweide  
bei Dornholzhausen statt.

## Zur Walhalla.

Selbstgefelster  
Süßer und rauscher  
Apfelwein

Wilhelm Sadtler,  
Wallstraße 6.

4014

## Es ist da!

Das beliebte, von Hunderttausenden  
immer stürmisch begehrte Favorit-  
Moden-Album (nur 60 Pfg.) Es  
enthält ebenso wie das Jugend-  
Moden-Album (60 Pfg.) die ent-  
zückendsten Modelle. Erhältlich bei  
H. Stöcker, Louisenstraße 57.

## Mann

für Gartenarbeit gesucht.  
4127 Obergasse 11.

## Zuverlässiger

gut empfohlener Mann,  
der etwas Gartenarbeit versteht,  
für anfangs Oktober auf 1 Monat  
ge sucht. Gehalt bei freier Wohnung  
und Kost Mark 30 Off. an die  
Exped. dieses Blattes u. D. 4128.

## Gesucht

für sogleich ein in der besseren  
Hausarbeit erfahrene einfaches  
älteres Dienstmädchen.  
4131 Ferdinandsstraße 2.

## Zimmermädchen

das gut servieren kann,  
für sofort gesucht.  
Näheres in der Exped.  
dieses Blattes u. 4142.

## Bauplatz

in ruhiger, freier Lage zu kaufen  
ge sucht. Gefl. ausführliche Offerten  
unter N. B. 4125 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

Herrschafft. Wohnhaus,  
mindestens 10 räumig, mit Garten  
zu mieten oder kaufen gesucht. Aus-  
führliche Angebote unter N. 4126  
an die Exped. des Blattes erbeten.

## 1 Wohnung

von 7 Zimmern, eine von 10 Zim-  
me 2 Mans., Bad etc., eingerichtet  
mit Zentralheizung, elektr. Licht und  
Gas preiswert zu vermieten. Näh.  
mit Plan unter E. M. 77. 4129a

## 1 Wohnung

von 4 Zimmern, Mansarde etc. mit  
Dampfheizung an ruhige Familie  
zu vermieten. Näheres in der Ex-  
pedition dieses Blattes u. 4130a.

## Kleine Wohnung

im 2. Stock an ruhige Leute zu  
vermieten. 4133a  
Louisenstraße 68.

## Schön möbl. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten.  
3949a Gymnasiumstraße 14 part.

## Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgr. Hess. conc.  
Landesbank weiter eingegangen:

|                                                      |   |      |
|------------------------------------------------------|---|------|
| Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmorgoner z. B. Kurgast | M | 5.—  |
| " Friß Nagel                                         | " | 5.—  |
| " Frau Dr. Kaiser                                    | " | 10.— |
| " Käthe Gemmer, Frankfurt a. M.                      | " | 50.— |
| " Herr Konrad Rappe und Frau                         | " | 5.—  |
| " Hoed                                               | " | 15.— |
| " einer russ. Dame, die hier als Kurgast weilte      | " | 5.—  |

Mit den bereits eingegangenen:

Mark 9.—

Summa Mark 9,705.38

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landes-  
bank einzahlen zu wollen

Bad Homburg v. d. H., den 30. September 1914

4136

Freifrau v. Versner

Oberbürgermeister Lübke.

## Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landes-  
bank weiter eingegangen:

|                                         |   |      |
|-----------------------------------------|---|------|
| Von Frau H. H.                          | M | 25.— |
| " Herrn Ernst Jakt & Frau               | " | 10.— |
| " Karl Heim & Frau                      | " | 10.— |
| " Frau Moritz Rotschild                 | " | 20.— |
| " Geschwister Lommel-Rüdiger            | " | 20.— |
| " Konrad Rappe & Frau                   | " | 5.—  |
| " Herrn Baurat Bleich                   | " | 25.— |
| " Frau Dr. Kuhlmeier                    | " | 10.— |
| " Herrn Hoed                            | " | 5.—  |
| " Ihrer Excellenz Frau General Schotten | " | 30.— |
| " Fräulein Schotten                     | " | 10.— |
| " Herrn Steuerinspektor Tag             | " | 20.— |

Summa Mkt. 190.00

Mit den bereits eingegangenen

Summa Mkt. 3,740.50

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgr. Hess. conc. Landesbank  
einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 30. September 1914.

4135

Der Magistrat:  
Lübke.

## Liebesgaben.

Die 3. Sendung Liebesgaben geht morgen Donnerstag durch  
die Güte des Herrn Leonhardt und Aleemann, (Reg.-Konferen-  
zglasgesellschaft) per Auto direkt an das Reserve-Bataillon 80 ab, wo  
großer Mangel an Lebensmitteln herrscht.

Wir bitten unsere 80er gut zu bedenken, und alle Liebesgaben  
im Kreishaus Louisenstraße 88/90 bei Herrn Hausverwalter  
Kth möglichst bald abgeben zu wollen.

J. A. des Vaterl. Frauenvereins

Bad Homburg v. d. H.

4141

H. L. Wüst, Schriftführer.

## Soldatenspiele.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß beim Soldaten-  
spiel Kinder Luftgewehre mit sich geführt und damit andere Kinder an-  
geschossen haben. Da dadurch leicht ein Unglück entstehen kann, wird  
hiermit das Schießen mit Luftgewehren und die Benutzung anderer ge-  
fährlicher Waffen untersagt.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Eltern und Vor-  
männer für allen hierdurch entstehenden Schaden haftbar sind.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Sept. 1914.

4134

Polizei-Verwaltung.

## Milch-Untersuchung

von 12 Proben hat am 25. Sept. cr. stattgefunden und folgendes Er-  
gebnis gezeigt:

### a) Vollmilch (runde Kannen):

|                              |              |       |
|------------------------------|--------------|-------|
| Nr. 1 Weigand, Heinrich      | Hier         | 4,3%* |
| Nr. 2 Wächtershäuser, Konrad | Obereschbach | 3,0%* |
| Nr. 3 Wehrheim, Karl         | Hier         | 3,0%* |
| Nr. 5 Kofler, Karl           | Oberstedten  | 2,8%* |
| Nr. 6 Schierbrand, Christian | Hier         | 3,6%* |
| Nr. 7 Wächtershäuser, Karl   | Gonzenheim   | 3,2%* |
| Nr. 8 Almstädter, Jean       | Hier         | 2,6%* |
| Nr. 9 Feldmann, Theodor      | Hier         | 3,5%* |
| Nr. 11 Klein, Wilhelm        | Gonzenheim   | 3,0%* |

### b) Magermilch (viereckige Kannen):

|                        |              |       |
|------------------------|--------------|-------|
| Nr. 4 Fuchs, C. W.     | Hier         | 4,0%* |
| Nr. 10 Wolf, Wilhelm   | Obereschbach | 2,4%* |
| Nr. 12 Dehler, Wilhelm | "            | 1,8%* |

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer  
Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch  
angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen  
die oben mit einem Sternchen versehenen Biffern.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Sept. 1914.

4124

Polizeiverwaltung.

## Laden

sofort zu vermieten.

3570b

Louisenstraße 78.

## Ein schönes, großes möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. Zu erfragen  
Arthur Berthold, Louisenstraße 48.

## Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

aufschreibfähigem Karton gedruckt,

sowie

## Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

## Druckarbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

## „Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 1. Okt. vorm.  
10 Uhr, versteigere ich hinter der  
goldnen Rose hier:

1 Bücherschrank, 1 Sofa (Louis  
XVI) 1 Kommode antik  
öfentlich meistbietend gegen gleich-  
bare Zahlung.

Versteigerung sicher. 4123

Homburg v. d. H., den 29. Sept 1914

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

## Mehrere Sattler,

auch Landsattler,

für leichte Militärarbeit sofort  
ge sucht 4139

J. H. Kofler jr.,

Sattlermeister

Louisenstraße 70.

## Zum

## Holzausschneiden

sucht

2 kräftige Tagelöhner

F. W. Creutz,

4148

Casillostraße.

## Leere Körbe

zum Verkauf für Obst.

4137

Louisenstraße 46.

## Zur Führung meines Haushaltes

suche geeignete saubere Person,  
welche auch dem Laden vorstehen  
kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen  
u. B. 4140 an die Exped. d. Bl.

## Laden mit Wagenremise

mit zwei, eventl. drei Zimmern  
nebst Küche, Mansarde, und allem  
Zubehör im Hause Wallstraße 27,  
sehr von Sattlermeister Störkel  
bewohnt, per 1. Oktober oder frü-  
her zu vermieten. Näheres bei

Joseph Braun, Höfstraße 15.

## Kaiser Friedrich-Promenade 14

1. Stock, 4 große Zimmer, Küche  
mit allem Zubehör per 1. Oktober  
auf's Jahr zu vermieten. 3118a

## Abgeschlossene 1. Etage

einer Villa, pr. freier Wohnlage,  
4 Zimmer, Bad und allem Zube-  
hör sofort oder später an ruhige  
Leute preiswert zu vermieten. Off-  
unter L. 3499a an die Exped. d. Bl.

Schön möbliertes

## Zimmer

zu vermieten. 3257a

Hainstraße 21, part.

## 4 Zimmer-Wohnung

Gas, elektr. Licht und Zubehör, per  
1. Oktober zu vermieten. 3133a

Berthold, Ludwigstraße 4.

## 2 kleine Zimmer

ineinandergehend, mit separatem  
Eingang, im ersten Stock sofort zu  
vermieten. Louisenstraße 44. (4058a)

## 2 Zimmer mit Küche

und allem Zubehör im 1. Stock so-  
fort zu vermieten. 3522a

Louisenstraße 61 1/2.

## Gr. möbl. Zimmer

in kleiner Familie ohne Kinder an  
Dauermieter.

3826a Ferdinandsplatz 20, II.

## 1 Zimmer u. Wohnküche

per sofort zu vermieten. 3902a

Schöne Aussicht 22, Hinterhaus

Näheres daselbst Hinterhaus, I. Et.

## Kleine Wohnung

zu vermieten. 2 bis 3 Zimmer  
mit allem Zubehör im Vorderhaus

Obergasse 18. bei Ott. 3968a

Eine freundliche

## 2 Zimmerwohnung

mit Balkon, Küche und Zubehör, zu  
vermieten; passend für junges Ehe-

paar. Preis 300 Mark. 3970a

Glückssteinweg 39.

Eine schöne

## 2-3 Zimmerwohnung

mit Gas und Zubehör im Vorder-

haus zu vermieten. 3985a

Höfstraße 19.

## 3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu

mieten gesucht. Off. mit Preisang-

an die Exped. d. Bl. u. F. 3960.

Schöne

## 3 Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde etc.

auch 2 Mansarden und allem Zu-

behör sofort zu vermieten. 4116a

Elisabethenstraße 38.

Schöne

## Zwei Zimmerwohnung

mit Zubehör zu verm. 4132a

Mühlberg 9.



Beilage zum Taunusboten.

Verlag des Taunusboten in Homburg v. d. G.

## Etwas vom Haselnußstrauch.

Nachdruck verboten.

Ein bei uns in Deutschland viel zu wenig kultivierter Strauch ist der Haselnußstrauch. Zwar stellt er etwas höhere Ansprüche an den Boden als die gewöhnlichen Waldsträucher, immerhin aber bedarf jedes andere Obst eines höher kultivierten und stärker gedüngten Standortes. Besonders für sonnige Lagen ist der Haselnußstrauch sehr dankbar, und man pflanzt ihn daher mit Vorteil an Hängen, Böschungen und Grabenränder und in so manche unbemühte Ecke des Gartens. Auch als Gartenhecke eignet sich der Haselnußstrauch sehr vorteilhaft, weil er, wenn er anfangs alle 3 Jahre zurückgeschnitten wird, eine sehr dichte Einfassung liefert, die besonders hübsch aussieht, wenn man in regelmäßigen Abständen einen Trieb zum Hochwachsen durchgehen läßt. Um reichlich Früchte zu ernten, pflanzt man den Haselnußstrauch auf  $2\frac{1}{2}$  Meter im Quadrat und kann ihn durch Ableger oder Stecklinge, die später durch Ernteschroffen oder Okulieren veredelt werden, selbst anziehen.



1 Hallische Nieselnuß. 2 Lambertsnuß. 3 Bastardnuß. 4 Langfrüchtige Zelleruß.

Unsere in Deutschland wild wachsende Haselnuß, *Corylus Avelana*, hat nur kleine längliche Früchte; fast doppelt so groß sind die der allerdings in unserem Klima etwas empfindlicheren Lambertsnuß. Aus Bayern hat man die Bamberger- oder Zelleruß auch nach Norddeutschland verpflanzt, die eine mehr rundliche Form aufweist. Die Thonernuß, die im oberen Teil etwas eckig ist, wurde aus Süddeutschland eingeführt und eignet sich nur für geschüttete, sehr sonnige Lagen. Da der Kern der Haselnuß sehr fett und einweißreich ist, ist diese Nuß als Nahrungsmittel sehr begehrt, besonders von den Anhängern der Naturheillehre und den Vegetarianern, die sie zu den verschiedensten Speisen und Backwerken verarbeiten. Aber auch sonst wird die Haselnuß als Vertreterin der so teuren Mandeln, vor denen sie noch eine besondere Lieblichkeit des Geschmacks voraus hat, in der Küche sehr geschätzt. Wo die Haselnußsträucher einigermaßen Pflege erfahren, besonders auch wo man sie als Zwischenspaltung für andere Obstsorten kultiviert und sie von der Düngung derselben profitieren, tragen sie äußerst reich und bringen, besonders um die Weihnachtszeit, eine hübsche Einnahme. Das Pflücken muß rechtzeitig geschehen, damit die

Nüsse nicht ausfallen und Eichläschen sowie Hähner nicht miternsten; es darf aber nicht eher geschehen, bis die Nüsse sich bräunen und sich leicht aus den Hüllen lösen. M. S.

## Ackerbau.

**Aufbewahrung der Kartoffeln.** Die Kartoffeln werden am besten in luftigen, trockenen Kellern aufbewahrt; fehlen solche, so bringt man sie in Mieten, die auf freiem Felde oder auf dem Hofe, wenn tunlich in der Richtung von West nach Ost, angelegt werden, unter. Vor dem Einbringen werden sie von Erde gereinigt und nach ihrer Größe sortiert. Es ist sehr zu empfehlen, sie vorher gut abtrocknen zu lassen. Die Mieten legt man bei längerer Aufbewahrungszeit entweder auf ebener Erde an oder der Boden wird auf 1 Meter Breite bis zu 60 Zentimeter tief ausgehoben. In Gegenden mit starkem Frost erstellt man tiefe, in milden Gegenden flache Mieten. Soll die Aufbewahrung nur kürzere oder kurze Zeit dauern, so können die Mieten 1–1,5 Meter tief und 1,5–2,5 Meter breit gemacht werden. Durch die Atmung der Kartoffeln wird in der Mitte Wärme und Wasserdampf erzeugt. In schmalen Mieten ist die Wärme- und Wasserdampfbildung eine verhältnismäßig geringe. Die Anbringung von Luftzügen unten auf dem Mietenboden ist sehr zu empfehlen. Sie werden 20 Zentimeter hoch durch zwei eingesezte lange, je 30 Zentimeter breite Lattenroste gebildet und erhalten an den Mietenenden über der Erde mit der Außenluft Verbindung. Um letzteres zu ermöglichen, legt man beim Mienenaufbau Stangen ein, die man nach Vollendung desselben herauszieht; die so verbleibenden Röhren werden erst bei stärkerem Frost geschlossen. Es wird empfohlen, die fertige Miete entweder 10 Zentimeter hoch mit Stroh zu bedecken und darauf, je nach den obwaltenden Verhältnissen, eine 15 bis 30 Zentimeter starke Erdschicht zu geben; andere verwerfen die Strohecke, weil durch das Niederschlagen von Feuchtigkeit im Stroh das Verfaulen desselben veranlaßt werde, was nachteilig auf die Kartoffeln einwirke. Ist die Miete mit Erde bedeckt, so zieht man in angemessener Entfernung von derselben einen kleinen Graben, der das Regen- und Schneewasser abhalten soll. Bei eintretendem stärkerem Froste gibt man den Wintermantel, bestehend in einer etwa 10–15 Zentimeter starken Kartoffelkraut- oder Strohschicht, auf welche eine 20–30 Zentimeter mächtige Erdschicht folgt. Bei Eintritt des Frühjahrs wird der Wintermantel abgenommen, um das Auswachsen der Kartoffeln zu vermeiden.

**Über das Süßwerden der Kartoffeln.** Da durch einen hohen Wassergehalt der Kartoffeln deren Süßwerden begünstigt wird, so soll man die Knollen vor dem Einkellern gut abtrocknen lassen. Liegen die Kartoffeln im Keller an einer Außenmauer, so werden sie daselbst leicht feucht, sogar naß, also zum Süßwerden geneigt. Um diesem Übelstande vorzubeugen, ist Lange-

stroh oder Bretterwerk an die Mauer zu legen. Auch dürfen Speisekartoffeln nicht direkt auf dem feuchten Kellerboden lagern, besser halten sie sich auf einem Luft durchlassenden Zatten- oder Bretterboden.

Was ist mit gefaulten oder gefrorenen Kunkelrüben anzufangen? Beim Verfüttern angefaulter Rüben ist zu beachten, daß sie stets gekocht oder besser gedämpft werden. Die Fautstellen sind vorher womöglich auszuschneiden. Ganz verfaulte Rüben werfe man fort. Sind die Rüben gefroren, so hüte man sich, sie in diesem Zustande den Tieren vorzulegen, denn sie würden die schwersten Magenkrankheiten hervorrufen; außerdem nimmt auch die Milch der damit gefütterten Kühe leicht einen unangenehmen Geschmack an. Auch das langsame Anstauen der Rüben wird am besten vermieden, weil es stets mit Säulnis verknüpft ist, indem das Fleisch der Rübe eine dunkle schwarzbraune Farbe und eine schluffige Textur annimmt. In solchen Fällen hat sich in der Praxis eine Methode bewährt, die besonders in Norddeutschland vielfach verwendet wird. Um nämlich größere Mengen gefrorener Rüben zu retten, werden dieselben sofort gedämpft und dann eingefäuert. Es kann dies auch bei Rüben vorgenommen werden, die vor der Ernte erfroren sind.

Mit dem Schneiden der Korbweiden fange an, sobald die Nachfröste das Laub zum Fallen gebracht haben. Höher als 3 Zentimeter vom Wurzelstock entfernen die Weidenrute nicht geschnitten werden.

## Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Wie muß der Baum aussehen, den man kaufen will? 1. Der junge Baum sei untadelhaft in Wurzelwerk, Stamm und Krone. Die Wurzelkrone sei nicht ein wirres Durcheinander von fingerdicken Hauptwurzeln; 4 bis 5 derselben genügen vollständig zur Befestigung des Baumes im Boden. Von ihnen aus aber gehe eine Menge von feinen Faser- oder Saugwurzeln. Sie sind ja bestimmt, dem Baume die Nahrung zuzuführen. Wir werden viele Saugwurzeln an solchen Bäumen finden, die in der Baumschule verständig gepflegt werden. 2. Der Stamm sei glatt, spindelförmig, d. h. vom Wurzelhals an nach oben regelmäßig sich verjüngend. Kleine Krümmungen im Stamm sind nicht zu fürchten, sie werden nach wenigen Jahren ausgewachsen sein. Dagegen weise man jeden Baum, der verdächtige Wundmale mit rauhen Wundrändern aufweist, unbedingt zurück. 3. Die Krone sei nach allen Seiten gut ausgebildet, nicht einseitig, nicht zu leicht. 5 bis 8 regelrecht ausgebildete Zweige sollen vorhanden sein.

Die Obstbäume, welche du nicht sogleich setzen kannst, schlage ein, d. h. grabe sie in den Boden so tief ein, daß die oberen Wurzeln etwa 10—15 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt sind, und gieße sie, wenn trocken, tüchtig.

Schädlinge im Obstgarten. Dort, wo Frostpanner auftreten, sind Raupenleimringe anzulegen und überall ist gegen einen der größten Schädlinge, dem wir die Vernichtung eines großen Teils der in Aussicht gestandenen Obsternte zuschreiben müssen, gegen den nur 4 Millimeter langen Rüsselfäher, den Apfelblütenstecher, vorzugehen. Der Landwirt tut gut, jetzt Heu- und Strohseile anzufertigen, um sie anfangs November als Insektenfalle anzulegen. Mistkästen sind aufzuhängen und das Raubzeug abzuschleichen.

Winterobst lasse möglichst lange am Baume hängen, denn bei zu früher Abnahme wird es in den Aufbewahrungsräumen welk; das aufzubewahrende Obst wird am besten in einem kühlen, möglichst trockenen Raume auf Holzwohle oder Stroh gelagert.

Stachel- und Johannisbeerpflanzung. Dort wo der Boden nicht zu naß und kaltgründig ist, ist stets Herbstpflanzung vorzuziehen, denn die Pflanzen haben bis zum Frühjahr schon kleine Wurzeln gebildet, bevor die anderen Pflanzen im Frühjahr gesetzt werden; sie können also auch bedeutend besser den austrocknenden Frühjahrswinden widerstehen. Da die Beereysträucher zeitig austreiben, so ist auch mit der Frühjahrspflanzung zeitig zu beginnen. Vor der Pflanzung ist das Land wenn irgend möglich 50 Zentimeter tief zu rigolen. Die einzelnen Entfernungen sind abzumessen und die Pflanzstellen durch beigesteckte Pähle zu bezeichnen.

Schnittpetersilie. Ausaat jederzeit, sobald es die Witterung gestattet, am besten Reihenfaat in 15—20 Zentimeter Entfernung. Reimt langsam, daher muß das Land nötigenfalls feucht gehalten und auch öfters gejätet werden. — Um für den Winter frische Schnittpetersilie zu haben, sät man im Herbst

in flache Schalen oder Blumentöpfe und stellt diese während des Winters in warme Räume.

Der Granatbaum im Winter. Sein Aufenthaltsort während des Winters sei ein recht heller, der zu jeder Zeit gelüftet werden kann. Das Austreiben des Granatbaumes im Winter ist zu vermeiden, denn es ist doch nur ein schwächliches und verhindert das Blühen. Ein warmer Keller ist daher kein günstiger Aufenthaltsort; muß der Granatbaum bei großer Kälte einmal in den Keller gebracht werden, so ist der Aufenthalt dort soviel als möglich abzukürzen und der Keller, wenn es sein kann, zu lüften. Wer ein Zimmer mit vorgelegtem Altan besitzt, bringe den Granatbaum an sonnigen, doch frostfreien Tagen in den Mittagstunden auf diesen.

## Walbwirtschaft.

Die Arbe. Im Garten und Park ist die Arbe ein schöner, williger Baum, artig und gehorham, gerade wachsend, seine Äste gleichmäßig verteilend, wie man es von ihm verlangt. Von den übrigen Koniferen sticht die Arbe auffallend durch smaragdblaue Farbe ab, ihre Skandelaer meistens bis ins hohe Alter tragend. Feuchter, tiefgründiger Boden in nicht zu warmer Lage faßt ihr am besten zu. Während ihrer Jugend ist reichliches Begießen notwendig. Sie liebt einen sandigen Boden, besonders wenn er frei von Kalkgehalt ist.

## Pflanzenkunde.

Zusammensetzung der Eichel und Nohkastanen:

|                              | Eichel<br>(frisch, ungekocht) | Nohkastanen<br>(frisch, ungekocht) |
|------------------------------|-------------------------------|------------------------------------|
| Wasser                       | 50,0 %                        | 49,2 %                             |
| Nohprotein                   | 3,3 "                         | 4,3 "                              |
| Nohfett                      | 2,4 "                         | 1,5 "                              |
| Stidstofffreie Extraktstoffe | 36,3 "                        | 40,9 "                             |
| Nohfaser                     | 6,8 "                         | 2,5 "                              |
| Nische                       | 1,2 "                         | 1,6 "                              |
|                              | 100,0 %                       | 100,0 %                            |
|                              | 83 %                          | 60 %                               |

Das Nohprotein ist verdaulich zu 83 %  
Beide Früchte haben also nur einen sehr geringen Gehalt an Fett und Protein; von Säugetieren werden sie wegen ihres bitteren Geschmacks vielfach nicht gern genommen. Dazu kommt, daß sie wegen ihres hohen Wassergehaltes dem Verderben ausgesetzt sind, und deshalb wohl, wenn sie auf längere Zeit aufbewahrt werden sollen, getrocknet werden müssen.

## Wiedezucht.

Ein Mittel, dem Pferde das Schlagen unmöglich zu machen, ist das, daß man ihm den Schwanz über dem Rücken anbindet. Da das Pferd beim Schlagen stets den Schwanz einkneift, so ist es ihm unmöglich gemacht, auf diese Weise die Kruppe zum Schlagen zu erheben.

Das Mitlaufen der Fohlen neben der eingespannten Mutterstute, das spätere Anhängen an die Galster neben einem alten Pferd beim Widerhalt und „neben der Deichsel gehen lassen“ ohne Geschirr gelten mit Recht als gute Vorbereitungen zum Zug.

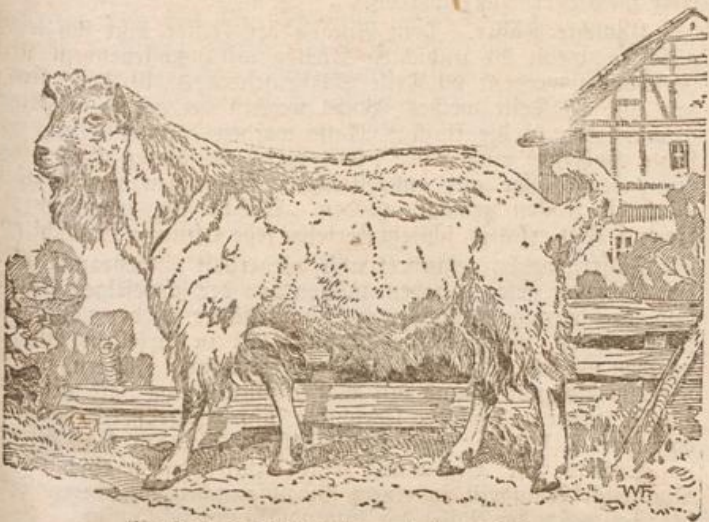
Richtige Krippen für Fohlen. Von nicht zu unterschätzen der Bedeutung sowohl für die Entwicklung junger, noch wachsender, als auch für die Erhaltung einer normalen Körperanlage bereits ausgewachsener Tiere ist die Berücksichtigung der Forderung, daß die Krippen in einer für die betreffenden Pferde richtig bemessenen Höhe angebracht werden müssen, denn nur dann können die Tiere leicht und ohne allzu starkes Geben oder Senken des Kopfes das Futter aufnehmen. Ganz besondere Rücksicht ist in dieser Beziehung auf Fohlen zu nehmen. Wenn diese aus für sie zu hoch angebrachten Krippen ihr Futter aufzunehmen gezwungen sind, so machen sich die Folgen dieser unnatürlichen Haltung dadurch bemerkbar, daß die Tiere einen Senfrücken bekommen.

Die erste Nahrung des neugeborenen Kalbes ist Milch, welche das Muttertier unmittelbar nach dem Kalben einige Tage durch gibt. Dieselbe ist leicht verdaulich und hat eine abführende Wirkung, durch welche das im Darne des Kalbes angesammelte Mutterpech entfernt wird.

Ein tägliches Reinigen des Schweinestalles sowie das Einschütten von Sand, um das Schlüpfrißwerden zu verhindern, sind Bedingungen, welche niemals unterlassen werden dürfen;

liegt es doch auf der Hand, daß, wenn die Schweine in Masse und Unrat ihre Tage dahinbringen müssen, eine normale Hauttätigkeit sich nicht entfalten kann, die Haut sich vielmehr mit Wunden und Schuppen bedeckt, leicht zu unangenehmen Hautkrankheiten, zur Ansammlung von Ungeziefer und noch schlimmeren Umständen Veranlassung geben.

**Etwas von der Ziege.** Daß die Ziege einen verhältnismäßig ebenso reichen, ja zuweilen einen besseren Milchertrag gibt als die Kuh, dürfte bekannt sein. Auch ist die Ziege bedeutend genügsamer im Futter, sie frisst fast alles, was ihr von Vegetabilien geboten wird, und ihre Pflege ist einfach. Dabei ist Ziegenmilch bedeutend fettreicher als Kuhmilch und insofern der Gesundheit der Kinder zuträglich, als die Ziege nicht für tuberkulöse Krankheiten empfänglich ist. Die Ziege verlangt ziemlich viel Bewegung und gedeiht am besten da, wo sie sich ihr Futter selbst suchen kann. Muß man sie im Stalle halten, der hell und sauber und nicht allzu niedrig ist, so reicht man das Raufutter in einer über der Krippe befindlichen Rausche, sorgt für genügend frisches Sauerwasser und für eine trockene Streu aus Stroh, Laub oder Torfmull. Man achte darauf, daß



Ein Boß des feinen Langensalzaer Schlags.

der Riemen oder die Kette, womit die Ziege angebunden ist, nicht scharf sei; es sieht schlecht aus, wenn das Haar im Nacken abgeschabt ist, während sich die Tiere bei scharfen Ketten leicht verletzen können. Im Winter gibt man Kartoffelschalen mit Mele vermischt, Möhren feingestampft, Strohkörner, Kartoffeln und allerlei Speisereste, die dankbar angenommen werden, natürlich dürfen keine Knochen darin enthalten sein. An Heu und Stroh darf es im Winter selbstredend auch nicht fehlen, und eine Beigabe von 5 Gramm Salz pro Tag auf die Ziege macht die Tränke bekömmlicher. Unter den einheimischen Ziegen ist die Langensalzaer die beliebteste und verbreitetste. Zur Zucht darf eine Ziege erst im Alter von 12 Monaten benutzt werden. Die Zicklein werden nach 5 Monaten geboren. Man läßt sie 6 Wochen saugen, wonach sie einen schmackhaften Braten abgeben. Bei den Mutterziegen kommt es zuweilen vor, daß sie sich die Milch selbst ausaugen, eine Unart, die man ihnen durch ein mit Stacheln versehenes Halsband abgewöhnt.

### Milchwirtschaft.

Du sollst mit reinen Händen melken! Bevor du das Melken beginnst, reinige deine Hände gründlichst mit Seife; hast du während des Melkens aus irgendwelcher Ursache deine Hände beschmutzt, so mußt du sie immer und immer wieder aufs neue waschen.

### Geflügelzucht.

Die Mauserung kann 3 Monate und darüber dauern, wie überhaupt bei den Vögeln und bei den wildlebenden Gähner- und Wassergeflügelarten, während bei unserem Hausgeflügel der Federwechsel in der Regel rascher vor sich geht, denn es kommt nicht selten vor, daß Gähner in wenigen Tagen fast ihr ganzes Federkleid verlieren. Doch gibt es auch solche Gähner, bei welchen das neue und wärmere Federkleid sich so langsam bildet, daß die Mauserung kaum wahrzunehmen ist.

Drpington. Wo neben Winterciern auch Wert auf einen guten Braten gelegt wird, können die Drpingtons nur emp-

fohlen werden. Die Grundform der Drpingtons soll einem Würfel gleichen, der Körper soll tief und breit und die Brust voll sein. An dem mittelgroßen mehr kleinen Kopf sitzt der kräftige, gut gebogene weiße Schnabel. Die Augen sind orange-rot. Gesicht und Ohrscheiben sind rot und von feinem Gewebe. Der Kamm darf nur ein kleiner Stehkamm sein, der fein ge-



Weißer Drpington-Gahn.

zackt ist, Kehlappen mäßig lang, abgerundet und fein im Gewebe. Der massige Rumpf trägt den starken, schön gebogenen Hals mit vollem Behang. Der Rücken soll breit und kurz sein, die Schultern stark entwickelt, die Brust tief, breit und gewölbt, wodurch ein guter Fleischansatz erzielt wird. Die kurzen Schenkel sind nicht sichtbar, sie werden von flaumigen Rissen umgeben. Ebenso sind die Läufe kurz und von weißer Farbe, doch sind auch fleischfarbene noch zulässig. Die vier Zehen sind mittelgroß und gut gespreizt. Der Schwanz hat keine großen Sichelfedern, er darf nicht steil getragen werden, ist mittelgroß, hat aber reichen Behang. Das Gefieder soll rein weiß sein; da aber solche Tiere nur selten zu finden sind, wird über einen leichten gelblichen Anflug am Hals und Sattelbehang hinweggesehen. Allzu reichliche Maisfütterung begünstigt auch das Gelbwerden, daher Vorsicht. Bei Aufzucht der Küden hüte man sich vor Verweichlichung, sie sind ebenso wetterhart wie andere Rassen, trotzdem die Befiederung, besonders bei den Gähnen, nur langsam Fortschritte macht. Gerade in den ersten Wochen müssen die Küden gut gefüttert werden, dann wachsen sie auch schnell und legen mit 6-7 Monaten. Wie alle schweren Rassen neigen auch die Drpingtons zum Fettwerden. Viel Bewegung bei mäßiger aber guter Fütterung ist sehr geboten.

Felbernde Tauben fressen alles mögliche Gesäme, das sie finden, also auch den Unkrautsamen, wodurch sie eher nützlich als schädlich wirken, was durch gewissenhafte, umfassende Untersuchungen genügend bewiesen ist. Die Tauben nehmen nur diejenigen Getreidekörner, die obenauf liegen oder nicht gehörig mit Erde gedeckt sind, aus denen nur schwache Halme mit geringen Ähren entstehen würden; weil aber immer mehr Samen als nötig gestreut wird, so können diese mangelhaften Halme gut entbehrt werden, da sie die anderen nur beengen. Man hat noch nie beobachtet, daß ein von Tauben beslogenes Feld weniger Halme hatte als ein anderes gleich stark besätes. Schädlich können sie nur in einzelnen Fällen werden, z. B. da, wo Bohnen gesteckt wurden, nach denen sie sehr klistern und solche mit dem Schnabel hervorholen, wenn sie nicht tief genug gekehrt sind.

### Bienenzucht.

Alle zur Überwinterung bestimmten Stöcke müssen im Oktober bezüglich auf Königin, Volk, Bau, Vorräte usw. in vollkommener Ordnung sich befinden. Auch der Landmann streut im Herbst aufs sorgfältigste den Samen aus, aber wieviel Wasser läuft zum Meere bis zur nächsten Ernte! So beim Zimfer. Alle seine Völker stehen im Oktober in musterhaftem Zustande da, nichts wurde versäumt, um sie wohlbehalten aus dem Winter zu bringen. Er weiß, daß es bis ins Frühjahr hinein keine Verstärkung mit Bienen oder Brut, keinen Königinwechsel, keine Tracht in Feld und Wald, keine erhöhte Temperatur mehr gibt, daß einzig und allein nur noch die Mutter Natur still und geheimnisvoll im Dunkel ihres Amtes waltet.

Der Totenkopf, ein großer Nachtfalter, schleicht bei Abenddämmerung in die Stöcke ein. Durch seine Anwesenheit verursacht er eine nutzlose Aufregung des Bienenvolks und durch seine Sonigräberei schädigt er den Zimfer. Ein Mittel ist das

Spannen von bereitgehaltenen Bienenschleiern vor dem Flugloche und der Nachtfalter läßt sich nach kurzer Zeit fangen.

Gegen die Folgen des Bienentisches soll man recht warmes anstatt kaltes Wasser gebrauchen. Ein Tropfen Terpentineffenz soll gleichfalls den Schmerz augenblicklich stillen und das Anschwellen der verletzten Stelle verringern.

### Fischzucht.

Die Nützlichkeit der Brunnenkresse in Forellenteichen läßt sich mittels einer sorgfamen Pflege dieser Wasserpflanze auch in die Forellenteiche übertragen. Besonders die folgenden drei Arten, Figur 1 die Sumpfbrunnenkresse, Figur 2 die gewöhnliche Brunnenkresse, und Figur 3 der Quell-Chrenpreis eignen sich vorzüglich hierzu, da diese Arten frei im Wasser schwimmend Wurzeln treiben. Stehen aus benachbarten Quellen fertig entwickelte Pflanzenbüschel einer der vorgenannten Arten zur Verfügung, so ist die Pflanze an den Teichrand in



Fig. 1

Fig. 2

Fig. 3

der Höhe des Wasserspiegels leicht einzudrücken. Dann können auch noch größere Pflanzenbüschel auf zwei leichte Schwimmbäume aufgeworfen werden. Ist aus der näheren Umgebung keine Brunnenkresse zu beschaffen, so muß dieselbe im Herbst an den feuchtesten Rändern der Teiche angepflanzt werden; der Samen der Brunnenkresse ist in jeder besseren Samenhandlung erhältlich. Am Anfang wird sich die Kresse nicht immer leicht halten und es bedarf meistens eines mehrmaligen, sorgfältigen Nachpflanzens, bis sich dieselbe von selbst vermehrt. Wenn dann später einmal reichlich Kressenbestand vorhanden ist, so kann ohne viel Mühe mittels großer Pflanzenbüschel in einem jeden Teiche eine schwimmende Schutzdecke für Kleintiere und vorzügliche Unterstände für die Fische geschaffen werden, besonders für Brutteiche eignet sich die Brunnenkresse vorzüglich. Ein solches schwimmendes Pflanzenbündel vor dem Abflussgitter verankert, bietet auch den bequemsten Schutz gegen Schmutzantrieb. Wo ein kleiner halbtrockener Teich in der Nähe ist, kann man im Herbst die Brunnenkresse ausreifen lassen und den Samen sammeln.

### Haus- und Kellerrwirtschaft.

Zinkblechwaschgefäße müssen völlig trocken gehalten, also auch nach der Säuberung gut ausgetrocknet werden.

Eine saubere Wäscheleine nur gewährleistet eine saubere Wäsche ohne Schmutzstreifen; jedesmal muß die Leine erst feucht und dann trocken abgerieben, zweimal im Jahre aber — am besten wohl im Frühjahr und im Herbst — gründlich gewaschen werden. Dazu wird die Leine auf ein längliches, möglichst großes Brett gewickelt, mit diesem in lauwarme Seifenlauge mit Zusatz von Salmiakgeist in ein Waschfaß gestellt, mit mittelharter Bürste kräftig abgekehrt und dabei das Seifenwasser des öfteren erneuert. Man spült die Leine in klarem Wasser und spannt sie dann recht straff auf dem luftigen Boden auf, so daß sie gleich an Ort und Stelle trocknet. Im letzten Seifenbad der Leine, das nicht sehr unsauber werden wird, kann man gleich die Wäscheklammern das erstemal abbürsten, in etwas frischer Seifenlauge nachbürsten, wiederholt spülen und dann zum Trocknen auf reine Wäscheleinen stecken; erst wenn Leine sowohl wie Klammern völlig trocken sind, bewahrt man beides auf. Die Leine wird auf das Wäscheleinenkreuz gewickelt und in einen passenden Beutel gehüllt, und die Klammern

wandern in den Wäsche sack; beides aber findet bei den Wäschekörben den rechten Aufbewahrungsort.

**Sellerieuppe.** Zwei Sellerieköpfe werden geschält, je in 4 Stücke geschnitten, mit 2 Liter Wasser angefeuchtet, weich gekocht und dann aus dem Wasser herausgenommen (sie dienen später zum Salat). Das Selleriewasser wird nun wieder siedend gemacht, dann wird ein halber Löffel voll Grieß hineingeschüttet und darin weich gekocht. Ist der Grieß genügend aufgequollen, so fügt man Salz nach Bedarf, 1 großen Löffel Fett, sowie etwas feingewiegte Petersilie dazu und läßt die Suppe nochmals kurz aufkochen.

**Zum Aufbewahren von Sauerkraut, Rüben und Erbsapfen** ist es am besten, einen kleinen Hauskeller zu verwenden, weil ja bekanntlich die Ständer mit Sauerkraut und Rüben jede Woche, oder so oft Kraut oder Rüben herausgenommen werden, gereinigt werden müssen, was bei größerer Entfernung vom Hause mit viel Zeitverlust verbunden wäre. Auch Futterrüben fürs Vieh kann man in diesem Hauskeller teilweise unterbringen, und wenn der Vorrat verbraucht ist, kann aus den Mieten, oder wo die Vorräte sonst untergebracht sind, der Bedarf wieder erneuert werden.

**Undichte Fässer.** Dem Rinnen der Fässer läßt sich leicht abhelfen, wenn die undichten Stellen mit nachstehendem Kitt verschmiert werden: 60 Teile Schweinefett, 40 Teile Kochsalz und 33 Teile weißes Wachs werden bei gelindem Feuer geschmolzen; in die flüssige Masse werden dann 40 Teile gesiebte Holzasche eingebracht. Mit dieser Mischung werden die rinnenden Fässer gut ausgestrichen; sie müssen vorher aber möglichst trocken gemacht werden. Sobald der warm aufgetragene Kitt erkaltet, schließt derselbe jede Öffnung luftdicht ab.

**Fässer, welche gesäubert und wiederholt eingebrannt über den Sommer gelegen haben,** müssen von der schwefeligen Säure bzw. der daraus entstandenen Schwefelsäure wieder völlig befreit werden, wenn frischer Traubenmost in dieselben hineingegeben werden soll. Dies geschieht bei kleinen Fässern, indem man sie bis zum Spund mit Wasser füllt, einige Zeit mit dem Wasser stehen und wieder leerlaufen läßt, bei größeren dadurch, daß man Fackeltürchen und Spundloch 24 Stunden lang öffnet, nötigenfalls zur Erzeugung eines Luftstromes eine kleine Quantität Weingeist in einem Blechpfännchen im oberen Teil des Fasses in der Nähe der Spundöffnung verbrennt.

### Gesundheitspflege.

**Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus.** Es tauchen fortwährend neue Entdeckungen der Heilkraft gewisser Pflanzen auf. So wird Sellerie als ein unschätzbares Heilmittel gegen Rheumatismus angepriesen. Die Sellerie soll, in Stücke geschnitten, bis zum Weichwerden in Wasser gekocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Man kochte dann die Sellerie in frischer Milch, Mehl und Muskatnuß in einer Pfanne auf, esse dies warm mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden bald nachlassen. Dieses Mittel soll von einem Arzte wiederholt mit Erfolg angewendet worden sein.

### Praktischer Ratgeber.

**Ein Hauptherbstgeschäft ist gründliche Reinigung aller landwirtschaftlichen Maschinen nach dem letzten Gebrauch.** Da dieses in den seltensten Fällen aber gleich geschieht, so gehe man dazu, wenn alles untergestellt ist und fange auf einem Ende an, um am anderen aufzuhören. Gar mancher Fäher ist durch Schmutz oder Schmiere verdeckt, vielleicht auch absichtlich „verdeckt worden“! Zum Abwaschen der einzelnen Teile verwende man soweit möglich und angängig warmes Wasser, was einmal dem Arbeiter angenehmer, wodurch wiederum die Arbeit besser wird, zum anderen den Schmutz auch besser löst als kaltes. Die Schmiere reibe man zunächst mit Sägespänen ab, Eisenteile, die mit ihr behaftet sind, kann man abbrennen, man muß aber vorsichtig dabei sein. Rost entfernt man mit Petroleum. Alle Säuren sind beim Reinigen zu vermeiden.

**Um eingerostete Holzschrauben zu lösen,** erhitzt man den Schraubenkopf durch ein daran gehaltenes heißes Eisen. Nach 2—4 Minuten ist die ganze Schraube heiß geworden und läßt sich mit Leichtigkeit mittels des gewöhnlichen Schraubenziehers lösen.